

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichen-gasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 19. Juli 1892.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 —
Postunion	Jährlich	" 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen vom Bureau der Freiburger Zeitung, Reichen-gasse 12, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

Einrückungsgebühren:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Im Wiederholungsfall	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

114

7 Eine heitere Gegend

ist bekanntlich der Kt. Solothurn, allwo der lauterste Radikalismus die Köpfe benebelt und die Massen flüchtet, wenn die Millionen daraus gestohlen sind. Eigentlich wäre mehrheitlich der Kanton römisch-katholisch, aber etwa acht Zehntel der wahlfähigen Bürger lieben es ausgesprochenen Altkatholiken, Freimaurem, Pfaffen-fressern erster Größe, als ihren Staatshäuptern die Stimme zu geben und die Freimaurembrüderkosten servil nachzutragen.

Den einzigen Regierungsrath Hänggi ausgenommen, sind alle hochradikal und wenn auch (aber nur vielleicht!) einer noch ausgenommen wird, sammt und sonders altkatholisch, von oben bis unten mit seltenen Ausnahmen alle Beamten, und Lehrer und Staatsangestellten radikal, was das Zeug hält.

Der jetzige Inhaber der Kultusdirektion ist jener berühmte Munginger, der so meisterhaft der Opposition seiner Zeit den süßen Brei um den Mund streicht, daß die Opposition statt das Pest, das sie in den Händen hielt zu gebrauchen, als allergetreueste Opposition sich von ihm am langen Karrenseil herumführen ließ.

Jetzt haben sie's! Solchen Leuten ist bös helfen und nie wieder konnten sie Meister werden; sie ließen sich überdöseln wie unreife Schulbuben und jetzt lachen sie ihre Bestürzer recht aus. Lieber noch Brost, den Pfaffen-fresser, als diese falsche Sierenenstimme, die mit ihrer Heuchelei so getreu das heillose, falschver-logene System des Schwindels eines Bigler fortsetzt — und dabei immer noch Erfolge erzielt.

Herr Munginger ist solothurnischer Oberschulmeister. Er hat die Erziehungsdirektion. Nicht bloß, daß das ganze Schulwesen ausgesprochen konfessionslos ist, sondern es werden die Lehr-

amtskandidaten in einem Geiße herangebildet, von dem folgendes Mästerchen einen Begriff geben mag.

Der Hochwürdigste Bischof Haas ging spazieren und kam durch die Straßen Solothurns gehend zusammen mit der künftigen Lehrerschaft und ihren Professoren. Mit höhnischen Blicken und Mienen von Seiten der einen und anderen wurde er von dieser noblen Gesellschaft empfangen. Von einem Gruß, wie es einem halbwegs anständigen Menschen wohl ansteht, keine Spur, sondern dafür Gelächter und Hohn. Eine schöne Sippe. Daß von diesen Leuten die meisten altkatholisch, die anderen konfessionslos, alle somit religiös so ziemlich gleich null sind, läßt auf saubere pädagogische Früchte schließen.

Im Kantonshospital in Olten wurde ein 40,000 fränkiges Legat, mit der Bestimmung: es sollen barmherzige Schwestern angestellt werden zwar angenommen, die Schwestern sind aber nicht da; dafür protestantische Reformerdia-konistinnen.

Daß Munginger in Luzern dabei, wo die unterdrückten (?) Minoritäten in katholischen Kantonen sich „Gewissensfreiheit“ erobern und gegen die „Tyrannei“ schützen wollten, haben die Zeitungen gemeldet. Freisinnige Luzerner und Solothurner gehören alleweil zusammen. Bei Gelegenheit des Sängereftes in Emmen erhielt der Hochwürdigste Bischof von Basel-Lugano ein Telegramm aus Emmen des Inhalt's: Porsak. Die Zeitungen haben zwar darüber geschwiegen. Warum? Darum.

Wenn sich Einer erschossen oder eine Dirne von Jack dem Aufschlitzer ermordet wurde, dann erscheint die Sache als Depesche oder im Tages-bericht. Wenn aber Lausbuben mit und ohne Cylinder solche Gemeinheiten verüben, dann schweigt die Presse.

Die Thatsache ist aber verbürgt. Weiterer

Commentar überflüssig. Die Luzernerliberalen und die Solothurnerkatholiken sind einander wträdig.

Eidgenössisches Schützenfest

II.

Wie bereits in letzter Nummer kurz angedeutet, hielt Hr. Bundespräsident Hauser am Donnerstag eine sehr bedeutsame Rede, die auch im Auslande Aufsehen gemacht hat. Wir lassen einige Stellen daraus folgen:

Einheitliches Zivil- und Strafrecht:

Hat sich nicht jetzt schon die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß dem einheitlichen Obligationen-recht und Betreibungsgesetz die Unification des gesammten Civilrechtes folgen sollte? — Und wie lange ertragen wir im Schweizerlande noch den Zustand, daß der Schweizerbürger für ein Verbrechen, begangen in einem Kanton, mit den schwersten Freiheitsstrafen bedroht sein kann, während das Strafrecht eines andern Kantons die gleiche Handlung mit leichter Geldbuße ahndet, ja vielleicht nicht einmal von Amtes wegen verfolgt?

Im Entwurf der Bundesverfassung von 1872 war die Codification des gesammten Civil- und Strafrechts aufgenommen. Mit Freuden und innerer Ueberzeugung habe ich f. B. zu dieser Fassung mitgeholfen und diese Bestimmung als eine Perle des Entwurfes betrachtet. Der Ent-wurf ging unter in der Brandung der Revisions-stürme; aber ich hoffe es noch zu erleben, daß der Stein, welchen die Bauleute verworfen, zu einem Eckstein unserer Bundesgesetzgebung werden wird.

Seit Jahren paradiert auf den Traktanden der Bundesversammlung ein Gesetz betreffend die

Unsere St. Aloisiuswallfahrt

nach Rom

(Fortsetzung.)

Da muß ich zum Lobe meiner lieben Römer noch etwas hervorheben. Tausende von Men-schen, junges Volk beiderlei Geschlechtes, waren da beisammen im musikhalt klingenden römi-schen Italienisch heiter und gemüthlich plaudern; aber nirgends ein Zeichen von Angedrehtsein, kein anstößiges Wort, nichts Unschickliches im Benehmen; während bei uns frommen Freiburgern bei lustigen und unlustigen Anlässen mehr als nur Angedrehtsein, Karisirei, dumme Jotten und Unschicklichkeiten nothwendig zur Sache zu gehören scheinen. Leider Gott! — Auch sonst

haben die eigentlichen Römer und Römerinnen (nicht das eingeschmuggelte Gefindel) immer noch etwas Nobiles, Ehrfurchtgewinnendes an sich, worin das stolze Bewußtsein sich spiegelt Bürger der alten Roma zu sein. — Um 10 Uhr waren wir wieder fröhlich daheim und schliefen bald fest in unserm weichen Nest. Und so ward bestens ausgebeutet Morgen und Abend unser vierter Tag in Rom.

Mittwoch, 30. September. Nach dem Frühstück fuhren ich und Hr. Großrath die Porta Pia hinaus nach St. Agnese und S. Lorenzo fuori le mura, um unsern Siebenhauptkirchenbesuch zu vollenden. Hr. Pfarrer war verhindert durch unverschiebliche Geschäfte, die er, obwohl ungern, persönlich erledigen mußte. S. Agnese fuori le mura. Kirche und Kloster stehen auf dem ehe-maligen Landgute der hl. dreizehnjährigen Jung-frau und Martyrin Agnes, welches sie zur An-legung eines Friedhofes geschenkt hatte, und wurde vom großen Konstantin auf Bitte seiner heiligsten

Tochter Konstantia erbaut, weil diese durch die hl. Agnes, die ihr erschienen, von einem unheil-baren Geschwür wunderbar geheilt worden war.

Infolge der glücklichen Katastrophe vom 12. Ap-ril 1855, wo Pius IX., einige Kardinäle, viele Bischöfe, Prälaten, hohe Persönlichkeiten und bei 70 Propagandastudenten (wobei auch ich die Last vermehrte) mit Einbruch des Saalbodens 18 Fuß tief in eine Kumpellammer stürzten, sozu-sagen ohne Schaden zu nehmen (siehe Freiburg-Bez. 1870), ließ Pius IX. Kirche und Kloster herrlich, stil- und kunstgerecht restauriren und den eingebrochenen Saal sammt der Kumpellammer in ein Denkmal an jene wunderbare Rettung umwandeln. — Dort war nun der Papst mit Kardinälen, Bischöfen, Priestern und Priester-amtskandidaten an einem Orte, wohin die Feinde der Kirche ihn längst gewünscht, nämlich in der Kumpellammer, aber zu deren Verdruß nur für 7-8 Minuten! — Die dreischiffige Basilika entzückt durch ihre Schönheit und Bethaftigkeit.

So! — und wachstheuerlich auch einen Spitz-namen? — ja allerdings, wegen der hiesigen, sehr alten Kapellenmühle nennt man uns Spitztrichter, fast Spitzentrichter; aber dieser Spitzname ist uns noch lieber, als der eines neidigen Frei-burgers.

Seht es gut sein, lieber Mann, jeder Mann hat halt seine Spitzentrichter, und um hieselbe Namen? — und wachstheuerlich auch einen Spitz-namen? — ja allerdings, wegen der hiesigen, sehr alten Kapellenmühle nennt man uns Spitztrichter, fast Spitzentrichter; aber dieser Spitzname ist uns noch lieber, als der eines neidigen Frei-burgers.

Die Straute stand auf und schüttelte sie: „Marie! Marie!“ Keine Antwort, ein unverständliches Gemurmel war alles. Sieht nach die Frau die Straße und kramt bei noch immer erheblichen Missethätigen in einem Buge aus, dann warf sie die Straße in eine Gefte, vertieft die Stubentür fest, machte sich an der Thentappe nach zu schaffen und legte

rebele der Direktor auf ihn ein und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Gott! Das wird wohl nicht mehr sein —“ unterbrach ihn heftig der Direktor. „Mir ist verteuert ernt zu Mühe bei der ganzen Ge-

115

politischen Rechte der Schweizerbürger, ohne seine Erledigung zu finden; sollte es in der freien Schweiz wirklich nicht möglich sein, ein solches Unrecht eines freien Bürgers in einer Weise zu regeln, welche den Begriffen der Humanität, der Gerechtigkeit und der Gleichheit entspricht?

Eisenbahnverstaatlichung:

Und endlich, sollten wir nach einem mißglückten ersten Anlaufe, die Eisenbahnen zu verstaatlichen, die Hände ruhig in den Schooß legen, wo doch Alles von der Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Wirtschaft überzeugt ist, wo Alles von Centralisation und Nationalisation der Eisenbahnen spricht, bloß deswegen, weil wir uns über die Grundlage dieser Verstaatlichung so schwer zu einigen vermögen?

Neutralität der Schweiz:

Es gereicht mir zu hoher Genugthuung und zum Stolz, es an dieser Stelle aussprechen zu dürfen, daß wir zu allen unsern Nachbarstaaten und zu den übrigen in der Schweiz vertretenen Ländern in den freundschaftlichsten und angenehmsten Beziehungen stehen. Und doch tauchen von Zeit zu Zeit mehr oder weniger berufene Leute und Federn mit Kundgebungen auf, welche geeignet werden könnten, diese Beziehungen zu trüben und die öffentliche Meinung, selbst im eigenen Lande zu verwirren. So hat man auch in jüngster Zeit die Neutralitätsstellung der Schweiz zum Gegenstande öffentlicher Diskussion und Polemik gemacht. Man hat versucht, die Neutralität der Schweiz als ein fadencheiniges Ding hinzustellen, und Zweifel erhoben, ob unsere Neutralität im Kriegsfall vom Auslande respektirt würde und ob die Schweiz Willens und im Stande sei, diese Neutralität zu wahren; man hat sogar unsere Befestigungen am Gotthard, weil angeblich ausschließlich gegen Italien gerichtet, als eine Verletzung der Neutralität hinstellen wollen.

Wenn wir auch solchen Kundgebungen, die von maßgebender Seite bereits desavouirt worden sind, und der daran sich knüpfenden Polemik eine größere Bedeutung nicht beilegen, so mag vielleicht gerade die Rednerbühne des eidgenössischen Schützenfestes kein ungeeigneter Ort sein, denselben kurz und bündig entgegenzutreten.

Fest entschlossen, mit allen unsern Nachbarn in Frieden zu leben und unsere Pflichten als neutraler Staat voll und ganz und mit Einsetzung unserer ganzen Wehrkraft zu erfüllen, verbitten wir uns vor Allem aus solche Rathschläge und Winke und Allianzangebote, kommen sie von welcher Seite sie wollen. Wir wollen Herren sein im eigenen Lande und wissen ohne Einflüsterungen von Außen, was wir zu thun und zu lassen haben.

Unter dem kostbaren Baldachinaltar ruhen die Leiber der hl. Agnes und Emerentiana, J. u. M. und auf dem Altare prangt eine schneeweiße Marmorstatue der 13-jährigen Martyrerin mit dem Lämmchen so anmüthig, daß man unwillkürlich hingerissen wird mit ihr im Gebete zu sprechen. Am Feste der Heiligen werden hier die weißen Lämmer geweiht, aus deren Wolle dann die Pallien für die Erzbischöfe und andern vorzüglich ausgezeichnete Bischöfe verfertigt werden. — Hier hielt Papst Gregor der Große seine 11. und 12. Homilie. — In der Nähe sind auch Katakomben. Von der St. Agneskirche nur durch einen Garten getrennt steht die runde Kirche der hl. Konstantia, Tochter des hl. Kaisers Konstantin; der Altar mitten unter der Kuppel trägt die Inschrift: „Hier ruhen die Leiber der heiligen Jungfrauen Konstantia, Attica und Artemia.“ Ferner sind da Haare der seligsten Jungfrau, etwas vom Kleide unsers Herrn und Reliquien der heilige Sarturininus und Sissinius. — Beim Denkmal an das Ereigniß vom 12. April 1855, wollte der freundliche uns begleitende Vater die Geschichte des erwähnten Saaleinsturzes uns erzählen; da zeigte ich ihm auf der Marmorplatte rechts unter den Namen der Gefallenen

Landesbefestigung:

Und lassen Sie es mich ebenfalls an dieser Stelle aussprechen, daß es eine vollständige Verlehnung der Thatsachen ist, wenn immer aufs Neue behauptet wird, daß die Befestigungen am Gotthard gegen ein einzelnes Land gerichtet seien.

Unsere Landesgrenze ist zu ausgedehnt und theilweise zu offen, als daß wir unser Land mit einem Festungsgürtel umgeben und diese Werke armiren könnten. Die Schweiz muß deshalb mit ihren Befestigungen sich da anlehnen, wo die Natur selbst ein Bollwerk für uns geschaffen hat. Nun vereinigen sich am Gotthardmassiv drei Hauptoperationslinien, auf welchen feindliche Heere gegen das Centrum der Schweiz vorzubringen versuchen könnten. Nicht bloß die Zugänge von Italien her sind hier in Frage, am Gotthard müßten ferner abprallen die Heeresheile, welche vom Westen her der Längsrichtung des Rhonethales, von Osten her derjenigen des Rheinthales folgend, den Einbruch in die Schweiz erzwingen wollten.

Die Befestigung dieser strategisch so wichtigen Position mit ihren drei Vertheidigungsfronten, für deren Besetzung ein verhältnißmäßig kleiner Theil unserer Armee genügt, gestattet uns ferner, über die ganze übrige Feldarmee zur Vertheidigung der schweizerischen Hochebene zu verfügen und dieselbe nach allen Richtungen zu entfalten.

Weit entfernt also, eine Verletzung unserer Neutralität zu involviren, bildet dieses Bollwerk am Gotthard einen mächtigen Faktor zur striktesten Durchführung dieser Neutralität und damit zugleich eine Verstärkung der Garantien für die Erhaltung des europäischen Friedens und die Wohlfahrt aller Völker.

* * *

An diesem gleichen Tage war Hr. Ständerathspräsident H. Schaller beauftragt im Namen der Bundesversammlung zu sprechen. Als er nach dem französischen Gesandten Arago die Rednerbühne bestieg, war jedermann auf eine französische Rede gefaßt, allein in seiner Rücksichtnahme auf das immense fast nur aus Deutschen bestehende Publikum sprach der Freiburger Abgeordnete in deutscher Sprache folgende schöne Worte:

Liebe Eidgenossen!

„Ich bringe Euch den Gruß der Bundesversammlung, des Volkes und der Kantone unserer lieben schweizerischen Eidgenossenschaft; für uns Bewohner der Ebene und der Städte ist es immer eine große Freude, wenn wir die Gelegenheit haben, in Eueren schönen Thälern einige Zeit zu weilen, hier am Fuße dieser großartigen Gebirge, der Wiege der Schweiz und dem Schutze unserer ewigen Freiheiten. Nach den Jubilarfesten

auch den Namen — J. B. Hells, Helv. — und fügte bei: «Io sono quel felice, il quale qui feco la migliore caduta nella sua vita — Ich bin der Glückliche, der da den besten Fall im Leben gethan.“ Da meinte er lächelnd: «O allora Lei sa meglio di me quest' evenimento — O dann kennen Sie die Geschichte besser als ich.“ — Ich hätte da gerne noch lange weilen mögen um über vergangene schöne Zeiten wachend zu träumen. Allein wir mußten eilen und fuhren nun nach Porta pia zurück und längs der Stadtmauer nach der Porta S. Lorenzo und hinaus nach der Kirche und Friedhof S. Lorenzo fuori le mura — St. Laurentius außer den Stadtmauern. — Diese steht auf dem Veranischen Felde — Agro Verano — ehemals Besitztum der hl. Cyriaca, welche da für die Christen Grabstätten anlegte, wo sie dann selber mit den heiligen Laurentius, Hippolytus und besonders dem heiligen Laurentius ihre Ruhestätte fand. Kaiser Konstantin erbaute auch diese Kirche, welcher die Päpste aller Jahrhunderte eine besondere Sorgfalt angedeihen ließen. Pius IX. höchst. Abd., auf welchen des Psalmisten Worte vorzüglich passen — Ich habe die Hirbe deines Hauses geliebt, — unterwarf sie einer durchgreifenden

von Schwyz und Nütli, welche einen so gewaltigen Eindruck auf alle Theilnehmer gemacht haben, konnten wir an keinem schöneren Orte das eidgen. Schützenfest mitfeiern, als hier im Lande Glarus. — Ja, liebe Glarner, Euer kleines Volk ist nicht nur eines der ältesten Glieder der Eidgenossenschaft, es hat sich nicht nur durch seine warme Liebe für die Freiheit, durch seine Tapferkeit in Gefahr und Weisheit im Rathe ausgezeichnet; das Volk von Glarus verdient noch unsere volle Bewunderung wegen seiner Thätigkeit, seiner Intelligenz und Arbeitskraft. Sein Handel und Gewerbe haben in ganz Europa, in Egypten, im weitem Orient, in allen Gegenden der Welt die Ehre des Schweizer-Namens verbreitet: Es ist ein schönes Beispiel für uns alle und die beste Lösung der sozialen Frage. Also sage ich mit warmem Herzen: Ehre dem Volke von Glarus, Ehre seinen edlen Führern in sozialer und politischer Beziehung. Ehre seinen Frauen und Töchtern, welche uns einen so patriotischen Empfang bereitet haben.

Mein Hoch dem Volke von Glarus!

Kantone

Margau. Ein fatales Mißgeschick begegnete einem Bürger in Brittnau vor nicht langer Zeit. Er verkaufte am Hofinger Jahrmarkt einem Juden eine Kuh, weil sie heizte und ihm dieses Mangels wegen nicht mehr gefiel. Doch sollte wieder Ersatz her und er begab sich nicht lange nachher nach Langenthal zu Markt, um eine andere Kuh zu erhandeln. Ein Berner Burli hielt u. A. eine solche feil, die ihm nicht übel in die Augen stach, da sie Ähnlichkeit mit dem frühern f. B. sehr geschätzten Thiere hatte. Die Beiden wurden handelsseinig. Der Brittnauer erstand die Kuh um 5 Napoleons theurer als er die frühere verkauft hatte und zog das neu erworbene Milchvieh an der Halfter fröhlich nach Hause. Das gute Vieh folgte ihm willig in den Stall. Als der Bauer sie angebunden hatte und sie wohlgefällig betrachtete, kam sie ihm jedoch immer bekannter vor. Und mit dieser Umwandlung zog sich sein Gesicht immer mehr und mehr in die Länge, bis er schließlich herausplatzte: „Herrgott — das ist ja der „Flad“, woni verkauft ha!“ Tableau.

Waadt. In ihrem Bericht über das Unglück von Duchy hatte die „Gaz. de Lauf.“ ihrem Bauern Ausdruck gegeben, daß sie den Namen eines französischen Arztes nicht kenne, der im Verein mit der Bevölkerung von Duchy in hingebendster Weise die erste Hilfe leistete. Durch

Erneuerung ohne Beeinträchtigung ihrer alten überaus ehrwürdigen Gestalt. Sie ist auch dreischiffig, der Dachstuhl sichtbar, aber dessen Gebälke herrlich bemalt und vergolbet. Neben dem marmornen Baldachinaltare führen beiderseits Treppen hinunter zur uralten Kirche, in welche das erhöhte Chor hineingebaut ist. Unten ist der große Marmorfarg, welcher die Leiber des hl. Laurentius, des hl. Stephanus ersten Martyrers und des hl. Justinus Jr. und M. umschließt. St. Stephanus wurde bekanntlich zu Jerusalem gesteinigt, und begraben, aber um die Mitte des sechsten Jahrhunderts nach Rom gebracht und in's Grab des hl. Laurentius gelegt. Da zogen die Gebeine dieses Heiligen von selbst sich auf die linke Seite des Sarges, um rechts dem hl. Stephanus Platz zu machen! — Da sieht man auch die Marmorplatte, auf welche der gebratene Leib des hl. Laurentius gelegt wurde und woran man noch Flecken von Blut und Fett des Martyrers erkennt. Hier ruhen noch viele andere heilige Leiber: der hl. Papste Sosimus, Sixtus III. und Hilarius; der heiligen Märtyrer Hippolytus, Konfordia, seiner Amme und anderer 19 aus seiner Familie.

(Fortsetzung folgt.)

diese Bemerkung forderte das genannte Blatt den nachfolgenden schönen Brief heraus:

Herr Redakteur! „In Ihrem Artikel über die Explosion des Montblanc sprechen Sie freundlich Weise Ihr Bedauern darüber aus, daß Sie den Namen eines jungen französischen Arztes nicht kennen, der die Verwundeten pflegte. Ich würde mir ein Vergnügen daraus machen, dem durch Ihr Bedauern ausgedrückten Wunsche zu entsprechen, wenn ich mehr gethan hätte als meine Pflicht und wenn ich nicht, indem ich allerdings auch ein Element des Ehrgeizes zu einer so rein menschenfreundlichen Arbeit mich treiben ließ, dem Gefühl der Dankbarkeit hätte Ausdruck verleihen wollen, das jedes gut französische Herz gegenüber der Schweiz empfindet. Da ich mich durch einen glücklichen Zufall nahe beim Landungsplatz befand, konnte ich meine bescheidenen Dienste schon wenige Minuten nach der Explosion zur Verfügung stellen. Ich sage dies nur, um einigen Trost zu bieten für die Hinterlassenen der Opfer, deren tiefe Verwundungen eine vorzügliche Pflege noch auf den Quai selber gebieterisch forderten. Es standen uns nur Mehl und Del zur Verfügung. Trotz der Einfachheit dieser Mittel bin ich doch überzeugt, daß sie für die entsetzlichen Leiden unserer armen Patienten einige Erleichterung boten. Die in Anbetracht der Entfernung außerordentlich rasche Ankunft meiner Kollegen aus Lausanne ersattete dann den Transport der Verwundeten an günstiger eingerichtete Orte, wo sie besser geordnete Pflege trafen. Schon von den ersten Minuten an genossen somit die unglücklichen Opfer eine schwache Erleichterung, bald stand ihnen alles zur Verfügung, was die fortgeschrittenste Wissenschaft zu bieten vermag und was die Kunst der Aerzte von Lausanne aufwenden konnte.

Herr Redakteur, Sie reden auch von der Umgebung der Einwohner Duchs. Ich habe noch nie etwas Aehnliches erlebt, trotz meiner 15jährigen Spitalcarriere. Frauen wie Männer hielten sich wahrhaft bewunderungswürdig, und wenn man je menschliche Wesen als Engel bezeichnen durfte, so habens diese wadern Leute wohl verdient. Sie haben mir jene bereits so weit zurückliegende Zeit ins Gedächtniß gerufen, da die Schweiz in ihren Familienkreis eine ganze Wolke vor Hunger, Kälte und Wanden halbtodter Franzosen aufnahm. Was geschah damals für Wunder der Herzensgüte und Nächstenliebe! Sie bedauern, meinen Namen nicht zu kennen, Herr Redakteur. Ich bitte Sie, in dem kleinen Dienste, den ich erweisen konnte, nur den Wunsch zu erblicken, erstens meinem Nächsten Hilfe zu bringen, dann aber auch ein Atom von jener tiefen, unaussprechlichen Dankbarkeit abzutragen, die Millionen von Franzosen gegen Ihre schöne, gute, großherzige Schweiz empfinden.

„Ihr ergebener unbekannter Arzt“.

Maadt. Es bestätigt sich, daß Ingenieur Samuel Rogat, seit mehr als 25 Jahren Direktor der Schiffsahrtsgesellschaft auf dem Genfersee, in Folge seiner Aussagen vor dem Untersuchungsrichter in Haft genommen wurde. Das Ergebnis seiner Einvernahme wird streng geheim gehalten. Die verschiedensten Gerüchte gehen darüber von Mund zu Mund. Nach dem glaubwürdigsten soll festgestellt worden sein, daß Risse im Dampfkegel der Dirsktion gemeldet wurden, diese aber geglaubt habe, den Dienst des „Montblanc“ nach oberflächlichen Reparaturen wieder fortlaufen lassen zu können.

Ausland

Deutschland. Cleve. Der Riesenprozeß wegen des Kantener Anabenmordes hat mit der Verlesung des Angeklagten, des Juden Buschhoff gendert. Ritualmord liegt keiner vor, also hat der Jude den Knaben nicht getödtet, — als ob ein Jud nicht auch anders als nur nach dem Ritual tödten könnte. — Der Jude wurde also freigesprochen, der Staat bezahlt die ungeheuern Kosten, das ermordete Christenkind bleibt

ungerächt and ungeführt, die Juden lachen und jubeln und werden nun noch frecher werden. — Riesige Summen haben die Juden ausgegeben um diesen Prozeß und die Zeitungen zu schmieren, der Ausgang war also vorauszu sehen. Es geht eben Alles, man muß es nur richtig anpacken!

Rußland. In Saratow kam es in Folge des absurden Gerüchts, die Aerzte begruben ihre Choleraopatienten lebendig, zu argen Pöbelzügen. Das Polizeibureau und die Wohnungen der Aerzte wurden gestürmt, der Choleraspital geplündert, seine Insassen „befreit“ und 2 Aerzte ermordet. Truppen stellten alsdann die Ordnung wieder her, nachdem sie 3 Personen niedergeschossen und 4 weitere verwundet hatten.

Rußland. Die „russische Dampfschiffahrtsgesellschaft“ hat ihre Fahrten nach Odesa eingestellt. Aus Odessa sind in den beiden letzten Wochen nicht weniger als 44,000 Personen von der Cholera geflohen.

Nordamerika. (Korresp.) Der Eiffelturm überflügelt. Unter den vielen privaten Ausstellungs-Spekulationen in Chicago tritt gegenwärtig wieder der Plan zur Errichtung eines Riesenthurmes in den Vordergrund. Das Projekt, eine Nachahmung des Eiffelturmes betreffend, ist bekanntlich fallen gelassen worden und mehrere Beobachtungsthürme werden dafür errichtet, aber ein so riesiges Unternehmen, wie es ein Chicagoer Syndikat gegenwärtig plant, nämlich die Errichtung eines 1492 Fuß hohen, eisernen Thurmes, der noch bis zur Eröffnung der Ausstellung aufgestellt sein soll, könnte man wirklich mit *le siècle* bezeichnen. Das Projekt eines solchen Riesenbaues, der sich auf viele hundert Fuß in die Wolken erstreckt, dürfte außerhalb Chicago's nicht nur Bewunderung, sondern auch Kopfschütteln verursachen, aber in der Weltausstellungsstadt selbst ist man über nichts mehr erstaunt; es ist dies nicht Vorwitz seitens der cosmopolitischen Bevölkerung Chicago's, sondern, man ist dort einfach auf dem Standpunkt angelangt, sich über nichts mehr zu verwundern, da ja möglicher Weise der nächstkommende Tag eine noch größere Ueberraschung in petto haben mag. Und so kommt es denn, daß der Chicagoer mit den Wunderdingen, welche da für die Columbianische Weltausstellung vorbereitet werden im Geiste Schritt hält und sich einfach durch nichts verblassen läßt, vielleicht auch nicht, wenn morgen angekündigt würde, daß bis zum 1. Mai nächsten Jahres telegraphische Verbindung mit dem Mars hergestellt sein würde. Wie schon erwähnt, soll das fast ungläubliche Projekt, die Errichtung eines 1492 Fuß hohen Thurmes verwirklicht werden; es hat sich nämlich dieser Tage unter dem Namen The World's Columbian Tower Association in Chicago eine Gesellschaft gebildet, welche das Unglaubliche mit Hilfe eines Aktienkapitals von 6 1/2 Millionen Dollars zu Wege bringen will. Die Gesellschaft, welche sich schon früher unter dem Namen Columbian Tower Association organisierte, war nicht im Stande, das Projekt zu verwirklichen, aber die jetzt gegründete Gesellschaft hofft das Riesenwerk zu vollbringen und zwar in noch größerer Veranlagung und dabei soll dieser „Himmelsstürmer“ bis zum Mai künftigen Jahres vollendet sein. Als Lage ist das Seeufer, in der Nähe der Weltausstellungsanlagen, auserkoren, während Stahl und Eisen das Material bilden sollen. Am Sockel soll der Riese eine Fläche von 500 Fuß im Durchmesser bedecken, während oben, in der luftigen Höhe von 1492 Fuß in die Statue des Columbus auf einer diametralen Sphäre von 52 Fuß thronen soll. Am Fuße des Thurmes beabsichtigen die Unternehmer vier je siebenstöckige Hotels zu errichten, welche zusammen 3000 Zimmer enthalten sollen, außerdem sollen diese Hotelgebäude Läden, Büreaus, Speisezimmer u. s. w. aufweisen. Auf den Dächern der Hotels beabsichtigt man „hängende Gärten von Babylon“ einzurichten. Ganze Reihen solcher Terrassen sollen bis zu jenem Theil des Thurmes führen, von welchem aus sich derselbe spiralförmig erhebt

Rings um den Hauptschaft des Thurmes wird ein Doppelgeseise angebracht, auf welchem man mittelst einer elektrischen Eisenbahn bis zur Höhe von 1300 Fuß gelangen wird. Die Bahn wird spiralförmig um den Thurm winden und eine dreiprozentige Höhensteigung zu überwinden haben. Die äußere Länge der Bahn wird 7 englische Meilen betragen, so daß man im Ganzen eine lustige Fahrt von 14 Meilen beim Bestieg des Thurmes mitmachen kann. Die Gesellschaft beabsichtigt, so großartige Vorkehrungen in Bezug auf Beförderung zu treffen, daß volle 100,000 Personen die Spitze des Thurmes an einem einzigen Tage besuchen können.

Gläser Waschstoffe für Kleider und Bett-Anzüge von 45 Ct. per Meter an, sowie Cretonne, Satin, Mouseline de laine etc., versendet franko in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot **Jelmoll & Cie.** in Zürich. Muster umgehendst. (160)

Kanton Freiburg

Universität. Der Senat wählte am letzten Freitag Abend Hrn. Martin Pedrazzini, Rechtsprofessor, zum Rektor Magnificus.

Heute Montag Abend verankstalten die Studenten zu Ehren des abtretenden (Hrn. P. Balthier) und des neuen Rektors eine Feler.

Am Mittwoch finden die Dekanatswahlen statt.

Landwirthschaftliches. Die „Bern. Bl. f. Landwirtschaft“ bringen aus dem Kt. Freiburg folgenden Bericht:

Der Stand der Kulturen ist ein ganz vorzüglicher. Die Feuernte ist längst beendet und quantitativ wurde weniger geerntet als vor einem Jahr, wie das ja überall der Fall. Zu Klagen ist aber nicht Anlass, da wir immerhin eine Mittelernte zu verzeichnen haben.

Auch bei uns zeigten sich große Unterschiede in der Erträgen. Neu angelegte Wechselflecken ließen nichts zu wünschen übrig. Auch ältere Bestände mit nicht zu leichtem und trockenem Untergrund gaben um so besser aus, je intensiver sie im Bau sind. Natur- und Dülsdünger haben, wo nur im letzten Jahr zur Anwendung gebracht, theilweise versagt. Wer auf Wiesen Phosphorsäure und Kali verwendet, weiß, daß das Kapital nicht verloren ist. Mehrmals nach einander gebüngte Wiesen zeigten dies sehr deutlich. Im Ganzen ließen Naturwiesen und alte Weelder (ursprünglich Weinbestände statt Mischungen) am meisten zu wünschen übrig.

Daß Futtergras und Heu viel nährstoffreicher sind als vor einem Jahre, ist eine Erscheinung, die nicht nur bei uns wahrgenommen wurde.

Wir hatten also einen guten Heuet.

Das Getreide wurde theilweise ausgewintert, namentlich der Weizen hat gelitten, sonst steht es sehr schön. Die Erträge in Körnern und Stroh sind gut, wo nicht die erwähnten Lücken. Roggenstroh haben wir selten so schönes gesehen wie dies Jahr.

Die Kartoffelernte wird voraussichtlich sehr gut ausfallen. Doch macht sich die Krankheit auch schon bemerkbar. Auf dem Bespreiten der Stauden halten die hiesigen Landwirthe nichts. Nur wenige machen sorgfältige Versuche und wissen von schönen Erfolgen zu erzählen.

In den Weinbergen des Bistelsches sieht es aus, daß Einem das Herz im Leibe lacht. Überall trifft man bereits große Beeren. Schade, daß sie sich noch wenig bemerkbar gemacht. Wir dürfen also ein ordentliches Jahr erwarten. Schade ist es, daß dem fallenden Nebelbau nicht überall durch rechtzeitige Bespreitung vorgebeugt wird.

Schlechter sehen die Reben aus im deutschen Murtenbiet, die Erträge werden hier auch klein sein. Der Weinbau ist hier zu sehr Nebenache, als daß die Reben gehörig gepflegt werden

Wänten. Unter diesen Umständen wäre es rathsam, die Neben auszuhaben und es mit andern Kulturen zu versuchen.

Unsere Obstbäume sehen sehr verschieden aus. Die Kirschbäume waren schön behangen. Birnen gibt's wenig. An Äpfeln werden wir eine außerordentlich reiche Ernte machen. Nüsse gibt's wenig, Das beliebte Rußöl wird also gesucht sein.

Ausstellungs-Notizen. Der Ausstellungskatalog ist gegenwärtig im Druck. Derselbe wird als Einleitung einige interessante historische Notizen enthalten über Handwerk und Industrie in unserem Kanton von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.

Vom 17. Juli an können nur mehr die Aussteller, das Dienstpersonal und die Komitemitglieder, welche alle besondere Karten besitzen müssen, in die Gebäulichkeiten der Ausstellung eintreten.

Die offizielle Uebergabe des Ausstellungsgeländes an das Bau- und Ausstellungskomitee geschah am 13. Juli Nachmittags.

Die Bauunternehmer Gippa und Folghern in Remund arbeiten gegenwärtig an dem Springbrunnen, welcher den großen Hof zieren soll. Ferner läßt der Ingenieur- und Architektenverein aus den verschiedenen Baumaterialien unseres Kantons eine dekorative Fassade aufzuführen.

Eine gewisse Anzahl Aussteller haben ihre Arbeiten bereits eingesandt; es ist zu wünschen, daß Formular B. (roth) vor den Gegenständen abgeschickt werde behufs Regelung der Versicherung gegen Feuerschaden.

Das Ausstellungsplakat ist bereits vielfach verlangt worden; dasselbe ist zum Preise von 1 Fr. zu haben.

Die erste Deckseite des Katalogs wird die Abbildung einer Greperzerin in ihrem Nationalkostüm zieren.

Die Strohflechterinnen, welche sich insolge des Preisschreibens der Direktion des Innern angemeldet haben, werden benachrichtigt, daß ihre Arbeiten auch von einem Preisgericht beurtheilt werden und an den Preisen (Medaille, Diplom) auch mitbetheiligt sind.

Neuestes

Saben 17. Juli. Bei der Nationalratswahl erhielt Widmer (konservativ) 5246 Stimmen, Jäger 4338, Straub 831. Es muß zu einem dritten Wahlgang geschritten werden.

London 17. Juli. Gewählt sind 310 Regierungsfreunde und 340 Oppositionelle. 20 Wahlen stehen noch aus.

Zu den nächsten Tagen wird das Abonnement für das zweite Halbjahr eingezogen werden. Wir bitten der Karte guten Empfang zu bereiten.

Gefunden

eine Uhrkette. Sich zu wenden an Hrn. Pfarrer **Klaus** in Ueberstorf. (520)

Musikalischer Hausfreund

Blätter für angeordnete Salomus
IV. Jahrgang (c)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Ct.
Probennummern gratis und franco
Leipzig.
C. A. Koch's Verlag.

Zerbrochene

Gegenstände. Bitte man am besten mit Plüsch-Stauffer's Universal Kitt. - Recht bei
Karl Rapp, Drog., Freiburg;
Ernst Staeffli, Buchhandlung, Remund;
E. Porcelet, Pharm., E. K. Bayer.

Musverkauf

von billigen Stroh- und Filzhüten für Herren, Frauen und Kinder - zu Fabrikpreisen. Jeden Samstag und Markttag auf dem Viehfrauenplatz in **Freiburg.**

Es empfiehlt sich bestens
Frau Gobet, Modistin,
in **Lanthen.**
(517) (82)

Zu verpachten

ein Heimwesen von ungefähr 17 Jucharten abträglichen Matt- und Ackerland mit gutem Wohnhaus, Scheuer und laufendem Brunnen. Antritt auf 22. Februar 1893. Behufs Besichtigung sich zu wenden an **Jakob Gobet, Baumeister,** in **Lanthen.** (518) (83)

Widerruf

Unterzeichnete erklärt hiemit, die beleidigenden Worte, die sie lezthin im Heali gegen Junge Niklaus daselbst ausgedrückt, förmlich zu widerrufen.

Tafers, den 13. Juli 1892. (511)
Selber Elisabeth.

Verkaufs-Steigerung

Am **Donnerstag, den 28. Juli** nächsthin, von 2 Uhr Nachmittags an, werden die Unterzeichneten ihr in **Düdingen** gelegenes Heimwesen bestehend aus ungefähr 53 Jucharten gutem Matt- und Ackerland, Waldung und Turbenmoos im **Wirthshause in Düdingen** an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung bringen.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.
(516) **Geschwister Klaus.**

Zu verkaufen oder zu verpachten

in **Winterlingen** ein kleines Heimwesen von 9 Jucharten mit neuem Wohnhaus.

Antritt sofort. (519)
Sich zu wenden an **Hrn. Alexander Gendre,** in **Freiburg, Reichengasse Nr. 8.** (84)

Butter postfrei Nachname Honig

sende 9. Pf. netto Süßrahm-Postfahrlutter M. 7.50, Blumenhonig, hell M. 4.80. Gänsefedern, schneeweiß, staubfrei, fein geschliffen, frische Waare pr. Pf. M. 2.20. (332)
B. Kammerling, Trieste (Salizien).

Durch alle Buchhandlungen oder auch direkt von der Verlags-Handlung zu beziehen

Die Heilige Schrift

des
Alten und Neuen Testaments.
Illustrirte Volksausgabe.

Mit 48 farblich gezeichneten Vollbildern nach Meisterwerken der christlichen Kunst, über tausend erklärende Bilder von Städten und Plätzen der Heiligen Schrift, von Alterthümern, Pflanzen, Thieren u. s. w. im Text, mit Karten und einer Familien-Chronik.

Nach der Übersetzung von **Dr. Joseph Franz von Altköfl,** enthaltend den schon Stahle approbirten vollständigen Text und eine aus den Anmerkungen des gelehrten Altköfl'schen Bibelwerkes entnommene Erläuterung jenes Textes.

Erscheint in monatlich 2 Heften in Großquart-format. Jedes Heft 50 Pf. = 30 Kr. = 20 Cent.

Mit Entschuldig und Approbation des hochw. Herrn Fürstbischofs zu Bressan.

Laut Erklärung der Verlags-Handlung und Annahme seitens des hochw. Herrn Fürstbischofs, Deputaten, Propst Dr. Jahnke, fließt ein Teil des Reingewinns - 1500 Mark für jede Auflage - dem Kirchenbau-Fonds von St. Pius in Berlin, Palliadenstrasse, zu.

Aberkennend von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Szenen und Ereignisse der Bibel mit mehr oder weniger Phantasie zur Darstellung bringen, wird bei dieser eigenartigen Bibel zum erstenmal unternommen, das Verständnis der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Sitten und Plätzen, durch Karten, sowie durch Abbildungen von Pflanzen, Thieren, Alterthümern u. s. nach authentischen Quellen und den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen zu unterstützen, wodurch in biswilen überraschender Weise die Wahrheit biblischer Berichte beglaubigt wird.

Beim Schluß des Werkes erhält jeder Abnehmer unentgeltlich das in Farben- und Lithdruck ausgeführte Kunstblatt

Der **Kreuzweg unseres Herrn Jesu Christi.** Die 14 Stationen, wie sie in der Wirklichkeit aussehen. Nach in Jerusalem gemachten photographischen, also naturgetreuen Aufnahmen nach illustriertem Textbuch.

Mit Empfehlung Sr. Heiligkeit des Papstes und mit päpstlicher Approbation.

Berlin, W., Verlag von **Friedrich Pfeilfäcker.**
Haynauer-Strasse 1.

Wenn das Buch nicht in nicht ganz zwei Jahren vollendet sein; die Ausgabe von 30 Bfg. alle 14 Tage kommt es auf einen langen Zeitraum, so daß auch Einzelhefte im Stande sein werden, sich zu beziehen.

Bestellungen auf die hl. Schrift nimmt entgegen die **Univeritätsbuchhandlung P. Friesenbaps, Kaufmännische, Freiburg.**

Schmiedeiserne Wasserleitungsröhren

(507) **in großer Auswahl, vorräthig**
bei Schmid, Baur & Cie., in Freiburg

Dennlers Magenbitter

ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden, das in Fällen wie leichtere Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, &c. u. s. - seit 30 Jahren sich vortrefflich bewährt.

(424) **Man verlange ächten Dennler** (M 7919 Z)

Das nachdem ist, die Engländer gültigste Leben nicht vor besondern entwicklung die Sch betreffen könnten. Sitzung tag Ab ment für dem das durch A Wie laments Jahre 1 auf eine noch keine geblieben vor Abt Das zum sch Wähler man mü künfte ha um wdh völkerung Wähler fähr 13 Eine daß gem

Unse

In de mit der von seine womit Gregor d und 40. zinerkloster Friedhof hl. Cyria Familien des 19. der ersten ruhen for